Wissenswertes, Kontroverses, Tipps und Termine rund ums Hochschulleben immer am Montag in Ihrer LVZ

Wettbewerb an Musikhochschule

Gesangsstudierende der Leipziger Hochschule für Musik und Theater (HMT) haben jetzt den Wettbewerb um den Albert-Lortzing-Förderpreis ausgetragen. Die Kandidaten mussten sich in mehreren Runden dem prüfenden Gehör der Leipziger Musik-Prominenz stellen: Neben dem HMT-Prorektor Hanns-Martin Schreiber gehörten Thomaskantor Georg Christoph Biller, der Leiter des MDR Kinderchores, Gunter Berger, der Dramaturg des Gewandhauses, Michael Breugst, sowie die Direktorin der Leipziger Oper, Franziska Severin, zur Jury. *Juliane Wienß*

Ausstellung mit Grafiken von Arnd Schultheiss

Zum 80. Geburtstag des Leipziger Künstlers Arnd Schultheiss werden an der Leipziger Hochschule für Telekommunikation (HfT) jetzt Grafiken unter dem Titel „Begegnung mit Apoll“ ausgestellt. Die Schau im Gebäude der HfT in der Gustav-Freytag-Straße 43 kann bis zum 15. März besichtigt werden. Schultheiss studierte an der Hochschule für Grafik und Buchkunst und war Meisterschüler von Max Schwimmer. Seit 1951 ist er als freischaffender Maler und Grafiker tätig. Für sein Werk wurde er 1993 zum Kultursenator des Freistaates Sachsen ernannt. *r.*

Studenten suchen weiter Baumpaten

Die Suche nach Baumpatenschaften für das Projekt „600 Bäume zum 600. Jubiläum der Universität Leipzig“ geht auch nach Ablauf des Geburtstagsjahres weiter. Bis zum April werden noch Leute gesucht, die durch eine Spende eine Patenschaft übernehmen. Insgesamt kamen bei dem seit etwa einem Jahr laufenden Vorhaben bisher rund 28 000 Euro an Spenden zusammen. Gepflanzt wurden dafür im Rahmen der studentischen Initiative rund 10650 Setzlinge fast 90 Starkbäume verschiedener Kategorien. Projektpartner sind die Stiftung Wald für Sachsen, der Sachsenforst und die Stadt Leipzig. Initiator ist der Verein „Studierende 2009“. *r.*

CAMPUS KOMPAKT

Im Nachgang des im letzten Jahr an der Alma mater ausgerichteten Kongresses zu Universtitätskulturen ist jetzt im Universitätsverlag der Band „Wissen und Geist. Universitätskulturen“ erschienen. Der Band dokumentiert die Tagung, enthält die Vorträge sowie die Anmerkungen zu den Podiumsdiskussionen, die in Auszügen wiedergegeben werden.

Zum sechsten Mal ist jetzt an der Handelshochschule Leipzig eine Klasse des Teilzeit-MBA in General Management immatrikuliert worden. Mit 34 Teilnehmern verzeichnet der zweijährige berufsbegleitende Studiengang einen neuen Teilnehmerrekord. Das Programm richtet sich an Führungs- und Führungsnachwuchskräfte.

Lucie Braun ist jetzt am Leipziger Kompentenzzentrum Mittel- und Osteuropa für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Sie hat Westslawistik und Deutsch als Fremdsprache studiert und ist in der Geschäftsstelle in der Beethovenstraße 15 unter der Telefonnummer 9737865 erreichbar.

Den im letzten Jahr an Leipziger Hochschulen eingeweihten Bibliotheksbauten ist die Titelgeschichte der jüngsten Ausgabe des sächsischen Bibliotheksmagazins gewidmet. Ausführlich vorgestellt werden darin die neue Uni-Biblitothek am Augustuspaltz und die HTWK-Bibliothek auf dem Campus Connewitz.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion unter Leitung von Prof. Michael Haller betreut. Redaktionelle Verantwortung dieser Ausgabe: Caroline Jonigkeit und Tobias Ossyra. Campus ist erreichbar unter campus@uni-leipzig.de.

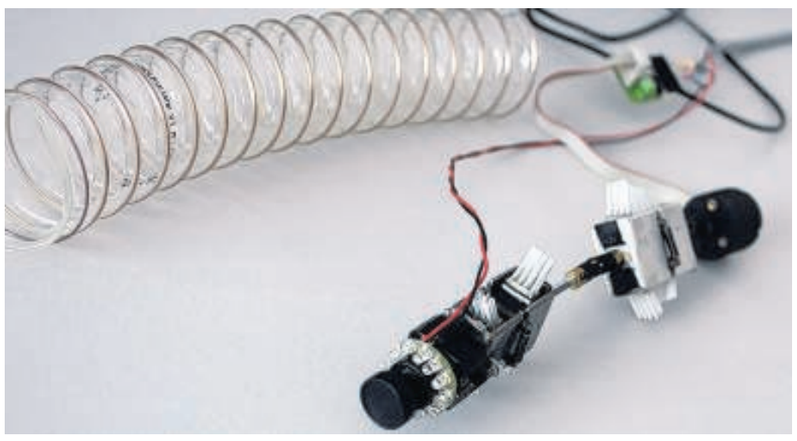
Sparkasse Leipzig

In Roboterraupe steckt noch der Wurm drin

HTWK-Studenten der Maschinen- und Energietechnik präsentieren Projektarbeiten

Wurmartiges mechatronisches Bewegungssystem für rohrartige Elemente – alles klar? Ähnlich rätselhaft klingen auch die anderen Projektnamen, die auf der studentisch-wissenschaftlichen Konferenz (Stuwikon) genannt werden. Seit 2007 gibt die Fakultät für Maschinen- und Energietechnik der Leipziger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) mit dieser Veranstaltung den Studenten die Gelegenheit, ihre Abschluss- und Projektarbeiten vorzustellen.

„Gar nicht so einfach, all das auch für Laien verständlich zu machen“, gibt Frank Zobel nach seiner Präsentation zu. Sein Forschungsvorhaben trägt den Titel „Künstliche Muskeln auf Basis elektrostatischer Aktuatoren“. Unter Aktuatoren verstehen Fachleute einen kleinen Antrieb, der Energie in Bewegung umwandelt. Franks Idee ist ein solcher Antrieb nach dem Vorbild des menschlichen Muskels: Hauchdünne, ziehharmonikaartig angeordnete Folien werden elektrostatisch aufgeladen und ziehen sich durch die Spannung und ihre besondere Anordnung wie künstliche Muskelfasern ruckartig zusammen und wieder auseinander. Dieses Zusammenspiel von Mechanik und Elektronik, Mechatronik genannt, wird die Zukunft bestimmen, ist sich Frank sicher. Wie könnten seine Aktuatoren praktisch verwendet werden? „Vielleicht einmal als Antrieb in Prothesen“, so der Student. Doch bis zum künstlichen Muskelersatz ist es ein langer Weg. Das Projekt steckt noch den Anfängen.



Diese wurmartige Sonde soll einmal Rohre von innen untersuchen. Foto: Florian Möbis

Die wohl kurioseste der sechs vorgestellten Forschungsarbeiten ist wohl die von Martin Lorenz und Johannes Rost. Dabei handelt es sich um einen kleinen Wurmroboter, der in seiner Bewegung einer Raupe nachempfunden wurde. Dieser soll wie eine Sonde auf Borsten Rohre von innen inspizieren. In der praktischen Umsetzung des Prototyps steckt jedoch noch der Wurm drin. Die beiden Studenten hatten nicht viel Zeit für ihr Projekt. „Es musste alles sehr schnell gehen, daher hat die Konstruktion noch viele Kinderkrankheiten. Der Wurm hat sich noch nicht ganz so bewegt, wie wir es geplant haben“, erzählt Martin. „Wir wollen das Modell noch verbessern und weitere Ideen umsetzen, bevor wir damit zur Hannover Messe im April gehen“, ergänzt Johannes. Damit die mechatronische Raupe auf dem Hochschulmessestand der HTWK präsentabel vor Publikum kriechen kann, müssen die beiden Nachwuchswissenschaftler noch einiges tun. *Maria Kittler*

Jana Müller, Mutter zweier Jungen, besucht regelmäßig den Gesundheitsladen in Volkmarsdorf, in dem HTWK-Studenten ernährungsberatend zur Seite stehen. Foto: Ruth Weinhold

„Wir suchen neue Zugangswege“

HTWK-Kommilitonen engagieren sich beim Gesundheitsladen / Hilfe für sozial Schwache

Mütter bestimmen, was ihre Kinder essen. Dass manche von ihnen nicht wissen, was gesund ist, oder nicht darüber nachdenken, ist Gesundheitsberatern bekannt. Aber die Frage bleibt: Wie können diese Frauen erreicht werden? Bei einem Forschungsprojekt der Leipziger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) wird Unterstützung vor Ort angeboten.

Von RUTH WEINHOLD

Um 17 Uhr hat Jana Müller ihre zwei Söhne vom Kindergarten abgeholt. Trotz Schnee und Matsch möchte sie Sebastian (2) und Marvin (6) eine Abwechslung zu den eigenen vier Wänden der Neubauwohnung bieten. Dazu geht die 25-Jährige in den Gesundheitsladen im Leipziger Stadtteil Volkmarsdorf. Der Laden ist eine Beratungs- und Anlaufstelle von „GO – Gesund im Osten“, einem Projekt der HTWK. Beim offenen Frauengesundheitstreff können sich Mütter austauschen und die Kinder spielen.

Den Mitarbeitern von „Gesund im Osten“ geht es darum, eine gesunde Lebensweise zu vermitteln. Und das vor allem in Familien, die es selbst nicht so gut können. Das Klischee, Kinder aus sozial schwachen Familien schauen den ganzen Tag nur fern, anstatt sich zu bewegen, stimmt nicht immer. HTWK-Sozialpädagogin Claudia Daufratshofer weiß, dass vor allem Mütter Einfluss auf die Gesundheit der Kinder haben, deshalb richtet sich das Angebot vornehmlich an sie. „Wir suchen neue Zugangswege zu der Gruppe mit dem höchsten Präventionsbedarf“, sagt Daufratshofer.

Im Gesundheitsladen werden die Mütter aber nicht von oben herab belehrt. „Unsere Tipps sind alltagstauglich“, so die Sozialpädagogin. „Und wir beziehen die Frauen und ihre Wünsche in unser Angebot mit ein.“ Dabei helfen auch 15 Studenten des Studiengangs soziale Arbeit der HTWK.

Seit der Eröffnung des Treffs im Juni 2009 ist Jana Müller regelmäßiger Gast hier. Im Kochkurs lernte sie, wie man selbst Pizza bäckt. Mit frischen Zutaten kochen ist gesund, das war der jungen Mutter vorher nicht klar. „Früher habe ich nur Fertigteig gekauft. Jetzt mache ich jeden Freitag selbst eine Pizza.“ Stolz fügt sie hinzu: „Die schmeckt viel besser, auch den Kindern.“

Jana Müller ist alleinerziehend und auf Hartz IV angewiesen. Als gelernte Verkäuferin kann sie nicht arbeiten, denn jedes Geschäft hat länger geöffnet als der Kindergarten. Kein außergewöhnliches Schicksal im Stadtteil Volksmarsdorf, der wegen der überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenquote ein sozialer Brennpunkt ist. Der Statistik der Stadt Leipzig zufolge lebte dort im Jahr 2008 jeder dritte Erwerbsfähige von Hartz IV. Des Weiteren ist der Ausländeranteil mit 18 Prozent fast dreimal so hoch wie im Leipziger Durchschnitt. Die Konradstraße unweit der Eisenbahnstraße ist deshalb der ideale Standort für den Gesundheitsladen. „Wir wollen da sein, wo die Leute uns am meisten brauchen“, sagt Daufratshofer.

Wie schwierig die Arbeit von „Gesund im Osten“ ist, erläutert Jana Müller: „Im Kindergarten habe ich vorgeschlagen, dass es gemeinsames gesundes Frühstück geben sollte. Manche Eltern geben ihren Kindern eine Tüte Chips oder nur Süßigkeiten mit.“ Doch ihr Vorschlag wurde von den meisten Eltern abgelehnt.

Auch wissenschaftlich nähert sich das Projekt den Problemen im Leipziger Osten. So werten Experten vom Gesundheitsamt und anderen sozialen Einrichtungen im Stadtteil die einzelnen Angebote regelmäßig aus. Nötige Veränderungen können dann schnell in die Praxis umgesetzt werden. Janka Große, die „Gesund im Osten“ wissenschaftlich betreut, sagt: „Wir überlegen zusammen mit den Experten, wie wir die Zielgruppe besser ansprechen können. In der Expertenrunde kam dann der Vorschlag, mit dem Spielmobil im Stadtteil zusammen zu arbeiten. Denn auf den Spielplätzen sind ja die Mütter und die Kinder.“ In einer Langzeituntersuchung wird außerdem erforscht, ob das Projekt wirklich die Gesundheit der Kinder verbessern kann, zudem können die Teilnehmer die Angebote in Fragebögen bewerten. So sehen die Wissenschaftler, ob sie ihr Ziel auch erreichen. Wenn es ihnen gelingt, könnte der Gesundheitsladen Vorbild für andere soziale Projekte werden.

Fußballtrainer

Sportstudent mit Leidenschaft in Kopf und Bein

Foto: Anne Grimm

Alexander Schunke

Links antäuschen, rechts vorbeigehen, lautet der Auftrag. Finte. Pass. Schuss. Tor! Jubelnd rennen fußballbegeisterte Jungen und Mädchen im Alter von acht bis zwölf über den Kunstrasen und klatschen einander ab. Lobende Worte für den gelungenen Spielzug findet ihr Trainer Alexander Schunke. Der Sportstudent der Universität Leipzig leitet die Kinder am Stützpunkt des Deutschen Fußballbundes (DFB) in Leipzig an.

„Hier trainieren nur die besten Nachwuchsfußballer aus Leipzig und Umgebung“, so der 25-Jährige. Zusätzlich zum regulären Vereinstraining werden die jungen Talente in Abtnaundorf auch technisch und taktisch ausgebildet. Und das ganz unabhängig von Verein, Geschlecht und Spielerposition. Beim Training wird vor allem auf Disziplin, Konzentration und einen respektvollen Umgang miteinander Wert gelegt. „Das ist sehr wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder“, sagt der junge Mann, dem man seine Begeisterung für diese Arbeit anmerkt. Seit November 2009 ist der gebürtige Thüringer offizieller DFB-Stützpunkttrainer. Die Stützpunkte sind Teil des Talentförderprogrammes des DFB, der vor 110 Jahren in Leipzig gegründet wurde.

„Mein Studium der Sportwissenschaften ist eine hervorragende Basis für die Arbeit am Stützpunkt. In Fächern wie Sportmedizin und -psychologie habe ich gelernt einzuschätzen, was Kinder in ihrem jeweiligen Alter motorisch leisten können“, sagt Schunke. Zu seinen Aufgaben gehören Planung, Organisation und Leitung des Trainings. Zudem soll er bei Vereinsspielen und -trainings neue Talente ausspähen. Deshalb steht er in engem Kontakt mit den Vereinstrainern, um mehr über die bisherige Entwicklung der Nachwuchskicker zu erfahren. Die Kinder mit dem höchsten Potenzial werden zum Training am Stützpunkt eingeladen. Nach einem Leistungstest entscheidet sich, wer bleiben kann.

Alexander Schunkes größte Motivation ist es, den Erfolg und die Fortschritte der Kinder zu sehen. „Die besten Trainer gehören in den Nachwuchs, denn da entscheidet sich für die Kinder, wohin ihr Weg später gehen soll.“

Dass er das Zeug zum Fußballlehrer hat, findet DFB-Regionaltrainer Christian Sobottka, der für die Stützpunkttrainer in Leipzig, Grimma, Borna und Mittweida verantwortlich ist: „Alexander ist fachlich sehr qualifiziert und kann gut mit Kindern umgehen. Er ist ihnen ein Vorbild.“ Auch die Kleinen sind begeistert: „Alex macht mit uns andere Übungen als andere Trainer, da wird es nie langweilig. Und er schreit auch nicht rum. Mir macht das Training immer viel Spaß“, meint der neunjährige Naod Mekonnen. *Tina Soltysiak*

@ Mehr über das Talentförderprogramm auf http://campus.lvz-online.de

Campus-News bei LVZ-Online

Auf http://campus.lvz-online.de gibt Professor Michael Riekenberg, Direktor des Historischen Seminars an der Uni Leipzig, Auskunft über das Verhältnis der USA zu Haiti und das koloniale Erbe des vom Erdbeben heimgesuchten Landes. Außerdem wird Susann Höer von der HTWK porträtiert, die zum Faserbeton forscht und die Hürden der Promotion an einer Fachhochschule schildert.

Oper der anderen Art in Afrika

Theaterregisseur Christoph Schlingensief plant Ort des kulturellen Austausches in Burkina Faso / Leipziger Dramaturgiestudenten machen mit

Etwas unsicher rühren die drei jungen Leute in ihren Tassen. Dann, nach langer Überlegung, antworten sie. Diese Vorsicht ist ihnen nicht zu verdenken, denn sie wollen keine falschen Erwartungen wecken. Rebecca Schuster, Malin Nagel und Christian Mahlow sind drei von sechs Dramaturgiestudenten der Leipziger Hochschule für Musik und Theater (HMT), die an einem tollkühnen Projekt teilnehmen. Die Idee stammt von Christoph Schlingensief, erfolgreicher Theaterregisseur und multitalentierter Künstler: Er will ein Operndorf in Afrika bauen. Genauer gesagt in Burkina Faso. Und diese Idee wird von prominenter Seite unterstützt, unter anderem von Bundespräsident Horst Köhler und dem Schriftsteller Henning Mankell.

Eine Oper in Afrika? Christian versucht zu erklären: „Der europäische Opernbegriff greift völlig daneben. Davon muss man sich lösen.“ Und bei intensiver Betrachtung erschließt sich die Idee Schlingensiefs: Diese Oper soll kein Treffpunkt der Bildungsbürger sein, sondern ein Ort der Begegnung und des kulturellen Austauschs. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass dort italienische Arien aufgeführt werden“, fügt Rebecca Schuster hinzu. Auch Schlingensief sieht sich nicht als „reisenden Kunstschnösel, der den Afros mal zeigt, was deutsche Kultur so alles kann.“ Eher schon als ein „blassses europäisches Blatt, das sich zur weiteren Belichtung nach Afrika begibt“, wie er in seinem Weblog schreibt.

Katja Fischer, Verena Eitel, Christian Mahlow, Fiona Ebner, Rebecca Schuster, Malin Nagel (von links) vor ihrem Modell des Operndorfes. Foto: Robert Berlin

Die Studenten waren sofort von der Idee infiziert, obwohl alles ganz harmlos anfing. Christian erzählt: „Wir besuchten ein Seminar bei Thomas Goerge, dem Bühnenbildner von Schlingensief. Darin zeigte er Videos und Fotos von seiner Reise nach Afrika. Umso mehr er berichtete, desto mehr waren wir fasziniert.“ Am zweiten Tag sollten die Studenten ein Modell des Operndorfs bauen. Die spielerische Umsetzung der Idee brachte ihnen die vielfältigen Möglichkeiten des Projekts näher. So gibt es in ihrem Entwurf beispielsweise ein Archiv in dem Geschichten gesammelt werden oder eine Mopedwerkstatt.

Am Ende des Seminars stand dann die Möglichkeit im Raum, nach Afrika zu fahren. Die Studenten zögerten nicht lange. „In Zusammenhang mit einem Artikel in der *Zeit* haben wir uns noch mehr damit auseinandergesetzt, was wir überhaupt wollen.“ Schlingensief gestaltete das Feuilleton der Wochenzeitung im Dezember.

Im Juli wollen die sechs nach Burkina Faso fliegen. Ein Antrag bei der Kulturstiftung Sachsen, die die Reise finanzieren soll, steht noch aus. „Wirklich konkret wird die Arbeit erst, wenn wir hinfahren. Solange wir nicht dort waren, ist alles theoretisches Blabla. Wir müssen vor Ort sein und in Kontakt treten“, gibt sich Christian Mahlow zurückhaltend. So richtig möchte keiner eine genaue Erwartung formulieren. Man habe Angst davor zu „kolonialisieren“. Die Beziehung zwischen Afrika und Europa ist ja seit der Zeit der Kolonisation historisch schwer von Vorurteilen beladen. Darauf wollen sich die Studenten nicht einlassen, sie wollen unbefangen nach Afrika fliegen. „Unsere Idee ist es, etwas mit nach Afrika zu nehmen und dafür etwas im Austausch zu erhalten. Ich komme aus einer Region des Spargelanbaus und würde den Spargel gern mit nach Afrika nehmen“, sagt Christian Mahlow mit einem Lächeln. *Thilo Streubel*